

# DIGITALER MORGEN- IMPULS

Donnerstag, 15.01.2026  
Fátima – Mut in unsicheren Zeiten

Fátima liegt im zentralen Portugal, umgeben von Hügeln, Olivenhainen und kleinen Dörfern. 1917 war die Region arm und vom Ersten Weltkrieg geprägt. In dieser einfachen Landschaft hüteten drei Kinder — Lucia dos Santos und Jacinta und Francisco Marto — die Schafe ihrer Familien. Sie waren zwischen sieben und zehn Jahre alt, lebten schlicht und hatten kaum Bildung.



Am 13. Mai 1917 sahen die Kinder auf einer Weide plötzlich ein helles Licht. Sie dachten zuerst, es sei ein Blitz. Doch dann erschien ihnen eine „Dame, heller als die Sonne“, die sie freundlich ansprach. Sie bat die Kinder, jeden Monat wiederzukommen, und ermutigte sie, für Frieden und für die Menschen zu beten, die unter Krieg und Leid litten.

Die Kinder erzählten, was sie erlebt hatten — und stießen auf Skepsis. Viele glaubten ihnen nicht, manche verspotteten sie, andere beschuldigten sie, sich alles auszudenken. Trotzdem kehrten sie zu den Erscheinungen zurück. Bei jeder Begegnung sprach die „Dame“ Worte des Trostes und der Ermutigung. Besonders Jacinta und Francisco, die selbst sehr schüchtern waren, zeigten erstaunlichen Mut und hielten an ihrer Erfahrung fest.

Am 13. Oktober, der letzten Erscheinung, versammelten sich Tausende Menschen. Viele berichteten später von einem „Sonnenwunder“, das sie tief beeindruckte. Fátima wurde zu einem Ort des Friedens und der Hoffnung. Die Geschichte der Hirtenkinder zeigt, dass Mut manchmal bedeutet, bei dem zu bleiben, was man als wahr und wichtig erkannt hat — auch wenn andere zweifeln. Und auch heute spüren die Millionen Pilger, die dorthin reisen Ähnliches.

(Anja Becker, Wilhelm Löhe Schule)